

Reflexion über den Aufsatz *Akteur-Netzwerk-Theorie* von I. Schulz-Schaeffer

In dem Aufsatz von Ingo Schulz-Schaeffer wird die Akteur-Netzwerk-Theorie von Bruno Latour und Michel Callon dargestellt. Zentrales Interesse der beiden Soziologen bei der Theoriebildung war es, den Bruch der Theoriekonzepte des physikalisch-technischen Bereichs mit den human-soziologischen zu vermeiden. Um dies zu erreichen erhöhten sie den Abstraktionsgrad ihrer Untersuchungen. Jedes ziel-orientierte Handeln ist immer durch das Zusammenwirken von zweckmäßig verbundenen Komponenten darstellbar. Dies trifft sowohl auf reine Artefakten, als auch auf reine soziale Organisationen sowie gemischte Konzeptionen zu. Es kommt lediglich auf die Rollen der agierenden Komponenten und deren Beziehungen zueinander an. Für Latour und Callon ist dabei zentral, dass die Einzelkomponenten bei ihrer Zusammenfügung zum Akteur-Netzwerk-System vorbehaltlos und gleichberechtigt in ihrem Verhalten im Bezug auf den Einsatzzweck berücksichtigt werden. Der Einsatzzweck selbst ist nicht Bestandteil der Überlegungen.

Um die vorbehaltlose Betrachtung der Komponenten zu erreichen, werden alle denk-möglichen Fähigkeiten allen Komponenten des Lösungsansatzes zugebilligt. Es kann da mit einem Stein verhandelt werden oder ein Schlüsselanhänger kann moralischer sein als ein Mensch. Es werden also Zuschreibungen, Rollen usw. allen Elementen des Netzwerks unabhängig von ihrer Ausprägung als Ding, Mensch oder Tier zugestanden (siehe S. 194).

Die so entstehende Weltbetrachtung realisiert die Befürchtungen Martin Heideggers und bestätigt die Analyse Herbert Marcuses: Die Technik verzweckt dabei den Menschen vollkommen und die technisch-wissenschaftlichen Modelle dienen der verdeckten Machterhaltung. Das Erstere, weil die von außen vorgegebene Zweckerfüllung das einzige Kriterium der Rollenfestlegungen ist und das Zweite, weil die Begriffsumdeutung auch eine Kritik-Immunität und einer Herrschaftsbegründung gleich kommt. Dies vor allem dann, wenn gefundene Akteur-Netzwerkbegründungen auf andere Gebiete angewendet werden. Diese Übertragung der fachspezifischen Metaphern zurück in die Gesellschaft trat auch schon bei der Evolutionstheorie auf. Nun, mit dem Ansatz von Latour und Callon, ist die Gefahr, die aus dem egalitären Ansatz abgeleiteten Begründungen auch auf andere Systeme anzuwenden - auch auf die allgemeine Gesellschaft - sehr groß (siehe auch S. 207).

Die animistische Zuschreibungen an Maschinen trat auch schon in der Vergangenheit auf, wird hier aber System. Ist diese animistische Zuschreibung noch als übertriebene Metaphorik zu werten, so ist die vergleichend geführte Abwertung des Menschlichen abzulehnen.

Der Vergleich mit Primatengesellschaften, die Latour als reine soziale Gesellschaften klassifiziert, mit der menschlichen, die auch Artefakten nutzt (siehe S. 209), stellt für mich so eine bedenkliche Folgerungskette dar. Latour schließt daraus, dass die Dinge oder die dinglichen Komponenten gleichberechtigt mit Menschen im humanen Sozialgefüge zu betrachten seien.

Dass damit auch eine Herrschaftsbegründung durch Legitimationsreferenzen auf geltenden Zielvorgaben erfolgt - ganz im Sinne Marcuses - fällt im Diskurs kaum mehr auf. Es wird dabei der Auftraggeber (im Schlüsselbeispiel der Hotelier) als Setzer der notwendig einzu-

haltenden Moralität gesehen und das Folterinstrument als das Element, das den Menschen die Moralität aufzwingt. Dieser Unsinn ist nur möglich, weil beliebige Begriffszuschreibungen im Theoriekörper möglich sind, ohne, dass die Konsequenzen außerhalb der engen Zielerfüllung überhaupt bewusst gemacht werden.

Ob ein System mit derartigen methodischen Problemen zur Wahrheitsfindung im philosophischen Sinn geeignet ist, ist fraglich.

Die Akteur-Netzwerktheorie hat meiner Meinung nach drei Problempunkte: a.) Auflösung der kategorialen Bedeutungssysteme und ihren deduktiven Möglichkeiten. b.) Reduktion oder Immunsisierung der gefundenen Systeme durch Reduktion der Verifikationsmöglichkeit und c.) die Ermöglichung der Anwendung der Begründungen auf anwendungsfremde Gebiete.

Für originelle technische Lösungen scheint der Ansatz aber erfolgversprechend zu sein.

Gesellschaftlich scheint die Zuschreibung von Verantwortungspotential an Maschinen der Zukunftsweg zu einer Ausweitung des Maschineneinsatz im Verkehr und Pflegebetreuung ebenfalls zweckmäßig.

Aber auch in den Humanwissenschaften sind fruchtbringende Ansätze vorhanden. So kann etwa die in der Theorie modellierte Rollenzuschreibung ein Modell für das pädagogische Wirkfeld sein. Die klassische geisteswissenschaftliche Pädagogik hat die Aufgabe, die Subjektentwicklung unabhängig von sozialen Zuschreibungen zu fördern - zugleich aber auch, das Subjekt so zu betreuen, dass es dem Subjekt möglich wird, in der jeweilig geltenden Gesellschaft frei zu leben. Die Akteur-Netzwerk-Theorie ist dabei ein Modell die Rollenübernahme theoretisch zu fassen.

Literatur:

Schulz-Schaeffer (2000): Akteur-Netzwerk-Theorie. Zur Koevolution von Gesellschaft, Natur und Technik. In: Moht (Hrsg.): Lehr- und Handbücher der Soziologie. München: Oldenburg. S. 187-209.